

Alpirsbach. Zur Geschichte von Kloster und Stadt, hg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 10). Stuttgart: Konrad Theiss 2001. 2 Bde. 1042 S., 1120 Abb., 12 Beil. Geb. € 199,-.

»Viele wertvolle Teile des Klosters sind im vergangenen Jahrhundert teils durch Verständnislosigkeit beseitigt worden, teils den Bedürfnissen der Zeit der Technik zum Opfer gefallen [...]. Heute müssen wir diese Verpflichtung gegenüber den uns erhalten gebliebenen Zeugen einer großen Vergangenheit um so mehr empfinden, nachdem ein Vernichtungssturm so viele unersetzliche Kunstwerke in Schutt und Asche gelegt hat. Möge uns dabei das Erbe des Geistes neu lebendig werden und leiten, aus dem heraus so Großes entstehen konnte!« Diesen so salbungsvoll formulierten Auftrag, mit dem Georg Albrecht seine anlässlich der 850-Jahr-Feier der Klostergründung Alpirsbach herausgegebene »Chronik und Schilderung des erwürdigen Klosters und Münsters« (Stuttgart-Bad Cannstatt 1949) beschloss, hat das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg ein halbes Jahrhundert später ernst genommen, als es im Vorfeld des 900-jährigen Gründungsjubiläums neben der Betreuung notwendiger Baumaßnahmen auch die Organisation eines Forschungskolloquiums übernahm. Zu diesem Zweck wurde bereits 1992 eine interdisziplinär besetzte Forschergruppe ins Leben gerufen, deren Arbeitsergebnisse den Grundstock des hier anzuzeigenden Werkes bilden. Das zweibändige Opus mit weit über tausend Seiten, mit über 1100 Abbildungen und zwölf externen Beigaben, an dem 35 Autorinnen und Autoren in insgesamt 33 Artikeln mitgewirkt haben, stellt sein schmales Vorläuferpendant nicht allein durch die üppige Ausstattung in den Schatten, sondern auch durch die gründliche wissenschaftliche Aufarbeitung sämtlicher früherer Arbeiten, durch zahlreiche neue Forschungsergebnisse und die sorgsame Dokumentation archäologischer, kunsthistorischer und denkmalpflegerischer Befunde. Den Ausgangspunkt bildete das Desiderat einer »umfassenden Gesamtdarstellung der Baugeschichte« (S. 9) des Klosters. Erfreulicherweise wurde die Konzeption nicht auf diesen Aspekt beschränkt, sondern unter Einbeziehung von Landes- und Kirchengeschichte, Kunstgeschichte sowie der Archäologie auf die Geschichte von Kloster und Stadt Alpirsbach ausgeweitet. Gewidmet sind die Bände dem Gedenken an Dr. Dietrich Lutz, dem die Federführung des Gesamtprojekts oblag und der über der Redaktion nach schwerer Krankheit verstarb.

Die Beiträge lassen sich grob in vier Bereiche systematisieren: den Schwerpunkt bilden kunst- und baugeschichtliche Untersuchungen zur Klosterkirche und der Klausur vom Mittelalter bis in die Neuzeit, darunter auch zahlreiche Artikel zu einzelnen Exponaten wie beispielsweise zum Tympanon (*Morgner-Fanderl*) oder zu den Türziehern der Kirchentüren (*Mende*). Ein zweiter Bereich umfasst Abhandlungen zur Geschichte des Klosters von seiner Gründung (*Lorenz; Harter*) bis zur Abwicklung des Klosteramtes 1810 (*Hummel*); ein dritter die Dokumentation und Interpretation archäologischer Funde. Der vierte Komplex behandelt die im 19. Jahrhundert einsetzende Geschichte der Denkmalpflege und die Auseinandersetzung mit dieser in Hinblick auf das Kloster und die Stadtentwicklung.

Die Abfolge der einzelnen Artikel ist jedoch nicht systematisch, sondern vornehmlich chronologisch angelegt, was sich auch durchweg als sinnvoll erweist. Lediglich die Positionierung des Beitrags zum Klosterhof in Rottweil (*Hecht*) ist unglücklich gewählt, weil er die historische Entwicklung des Klosters in der frühen Neuzeit vorwegnimmt. Dieser verdient im Übrigen besonders hervorgehoben zu werden, obwohl er die engere Klostergeschichte verlässt, denn es gelingt ihm auf brillante Weise, die Konflikte und Reibungsflächen, das Mit- und Gegeneinander der protestantischen Klosterschaffnerei mit der Bürgerschaft einer katholisch verbliebenen Reichsstadt einzufangen. Die Probleme der konfessionellen Praxis im Alltagsleben zur Zeit der Konfessionalisierung sind aus den Quellen geschöpft und spannend herausgearbeitet.

Den Einstieg in das Werk bilden zwei Beiträge zur mittelalterlichen Klostergeschichte. Der erste behandelt die Gründung und Frühzeit des Klosters (*Lorenz*) im größeren Rahmen von Investiturenstreit und Klosterreform, der zweite anhand zweier Grenzbeschreibungen den Ort der Klostergründung und seine Besitzer (*Harter*). Bei diesen beiden Artikeln – die für sich genommen jeweils durch Quellennähe sowie stringente und gründliche Argumentation überzeugen – wird jedoch bereits ein gewisses Manko in der Gesamtkonzeption deutlich, da sich die Themenstellungen in breiten Teilen überlappen und auf diese Weise entbehrliche Redundanzen entstehen. Dies ist umso

bedauerlicher, als der spätmittelalterlichen Geschichte Alpirsbachs keine eigene Behandlung zuteil wird und diese daher weiterhin als Desiderat betrachtet werden muss.

Problematisch erweisen sich Überschneidungen vor allem dort, wo sie unkommentiert zu voneinander abweichenden Ergebnissen führen, wie beispielsweise in den beiden Beiträgen zur Baugeschichte der romanischen Klosterkirche bei den Überlegungen zur Planung und Ausführung der Ostempore (*Osteneck*, S. 81ff.; *Knapp*, S. 95ff.) – zumal diese offenbar auf unterschiedlicher Literaturbasis fußen. Abweichende Ansichten sind im Sinne eines fruchtbaren Diskurses nicht als solche zu beklagen, aber eine Explikation oder zumindest eine gegenseitige Bezugnahme würde es dem Leserkreis erleichtern, die kontroversen Anteile als solche zu erkennen.

Ähnliches gilt für die Beiträge zur mittelalterlichen Klausur (*Weyer*) und der Baugeschichte des Kreuzgangs (*Knapp, Kolb, Laier-Beifuss, Seeliger-Zeiss*). Bei ersterem handelt es sich um eine 1994 eingereichte Freiburger Dissertation, die an dieser Stelle in überarbeiteter Fassung in den Druck gelangte. Die Studie leistet eine überaus gründliche Bestandsaufnahme sämtlicher spätmittelalterlicher Baumaßnahmen an den Klausurgebäuden und deutet diese überzeugend als Reflex auf die Reformbestrebungen und den Anschluss an die Bursfelder Kongregation; mit diesen Überlegungen zum Interaktionsverhältnis von Architektur und Reform weist sie weit über den Alpirsbacher Bezugsrahmen hinaus, wobei der übergreifende und vergleichende Ansatz (als Beispiel sei der Exkurs zu den Zellendormitorien der Bettelorden genannt) den Rahmen des Gesamtwerkes bisweilen etwas überdehnt. Bei aller Aufwertung, die durch die Integration dieser Dissertation für die Bände erreicht wurde, wäre ein Abgleich mit dem Artikel des Autorenkollektivs in den überschneidenden Bereichen zum Kreuzgang wünschenswert gewesen. Ärgerlich ist dieses Versäumnis vor allem für die beiderseits beigegebenen Kataloge von Steinmetzzeichen – hier ist die Chance einer umfassenden Analyse mit einem einheitlichen Nummerierungssystem vertan worden. Weitere Untersuchungen zu Steinmetzzeichen bieten auch die Beiträge zu den Inschriften (*Seeliger-Zeiss*) und zu der Bautätigkeit in den Alpirsbacher Patronaten am Anfang des 16. Jahrhunderts (*Laier-Beifuss*), letzterer zudem mit einigen allgemeinen Überlegungen zu ihrer Interpretation.

Diese Kritikpunkte sind jedoch ausschließlich auf die überwölbende Konzeption zu beziehen. Die einzelnen Beiträge sind für sich genommen ausnahmslos sorgfältig recherchiert und erwerben sich oftmals große Verdienste in der Quellenerschließung und Dokumentation. Besonders hervorzuheben sind hier beispielhaft die Studien zu den Wandmalereien in Kirche und Klausur (*Wilhelm*) und zu den Textil- und Lederfunden (*Fingerlin*), denen jeweils umfassende und mustergültige Kataloge beigegeben sind, die den Weg für weiterführende Untersuchungen ebnen. Dasselbe gilt für die Katalogisierung sämtlicher Inschriften (*Seeliger-Zeiss*), die durch die Inschriften-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften im Vorgriff auf die avisierte Bearbeitung des Landkreises Freudenstadt durchgeführt wurde.

Der Katalog der Quellen zum nachreformatorischen Klosterhaushalt (*Balharek*) mit zwei Editionen bietet lediglich einen Ansatzpunkt für weitere Forschungen – die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Klosters und der nachfolgenden Institutionen verbleibt hingegen vorerst noch ein Desiderat. Auch die gravierenden Folgen der Reformation für Alpirsbach sind etwas zu versteckt in den Beiträgen zur monastischen Reformbewegung des 15. Jahrhunderts (*Köpf*), zu Ambrosius Blarer (*Moeller*) und zur Klosterschule (*Ehmer*) behandelt und hätten – trotz der beeindruckenden Ergebnisse dieser drei Artikel – einer ausführlicheren Darstellung bedurft.

Den Alpirsbacher Textil- und Lederrelikten, die bereits 1958 unter dem Dielenboden des Dorments gefunden, aber erst im Zuge des 900-Jahr-Jubiläums erstmals wissenschaftlich untersucht wurden, kommt wegen mangelnder Parallelüberlieferung exzeptionelle Bedeutung zu (*Fingerlin*). Einige der Exponate waren bisher nur aus zeitgenössischen Abbildungen bekannt; ihre Vorstellung, typologische Einordnung und Katalogisierung bildet daher auch eines der umfangreichsten Kapitel des Werkes. Die angehängte Untersuchung, die anhand der Abnutzungsspuren auf die Fußbeschwerden ihrer Träger zu schließen versucht, bietet überdies eine interessante Einführung in diese weitgehend unbekanntes Spezialdisziplin der Calzeologie (*Volken*).

Als konzeptionell besonders verdienstvoll ist abschließend derjenige Teil hervorzuheben, der sich in einer Art Meta-Perspektive mit der Geschichte des Klosters als Denkmal (*Wilhelm*) und der Stadtentwicklung aus denkmalpflegerischer Sicht (*Boeyng*) beschäftigt. Abgedruckt ist hier erstmals auch ein Gutachten von 1967 (*Hecht* †), das für die Stadtentwicklung von Bedeutung war, weil auf seiner Grundlage in entscheidenden Punkten von beabsichtigten Baueingriffen abgesehen

wurde. Diese Beiträge schlagen kunstvoll den Bogen zur Gegenwart und bieten in ihrer Bilanz zahlreiche Anregungen und Aufträge für die zukünftige stadtplanerische und denkmalpflegerische Arbeit.

Die Bände zeichnen sich insgesamt durch eine überaus sorgsame, lobenswerte Lektorierung aus. Über die gründlich erstellten Personen- und Ortsregister besteht die Möglichkeit eines gezielten Zugriffs – angesichts des Textumfangs stellt dies ein wichtiges Instrument zur Erschließung dar.

Diese Sorgfalt lässt das angehängte Verzeichnis der Alpirsbacher Äbte allerdings vermissen. Es wurde nahezu unverändert aus der *Germania Benedictina* (Bd. 5, S. 121f.) übernommen, ohne dass diese Herkunft jedoch nachgewiesen wäre. Lediglich bei Abt Ulrich Hemma wurde eine Jahreszahl in Klammern ergänzt. Folglich sind auch die in dem Beitrag von Sönke Lorenz angestellten Untersuchungen (S. 30f., bes. Anm. 215) nicht berücksichtigt worden; nach diesen ist beispielsweise Abt Burkhard von 1211 bis 1222 belegt, der erste Abt Berthold wäre vor Burkhard einzuordnen, während der zweite Abt Berthold von 1151–1158 in den Quellen aufscheint. Grundsätzlich steht allerdings zu vermuten, dass die Erkenntnispielräume für die Frühzeit der Alpirsbacher Äbteabfolge noch nicht ausgeschöpft sind. Weitere kleine Inkonsequenzen, wie der anachronistische Grafentitel für den Mitstifter Adalbert von Zollern (S. 9 und S. 115), fallen weniger ins Gewicht.

Der Beilagenschuber umfasst einen Bildteil mit einer Fülle von historischen Bauplänen, Skizzen und Fotografien; ferner neu erstellte Karten und Schemengrundrisse als Resultate der Forschungen. Die opulente Ausstattung ist beeindruckend, dürfte jedoch auch den stolzen Preis mit bedingt haben.

Bilanzierend bleibt festzuhalten, dass die Bände durch ihren interdisziplinären Ansatz, der durch die leichten Schwächen in der Konzeption keineswegs geschmälert wird, durch die Gründlichkeit der einzelnen Untersuchungen und die detaillierten Kataloge und Dokumentationen einen Meilenstein für die Erforschung von Alpirsbach und darüber hinaus der südwestdeutschen Klosterlandschaft bilden. Mit ihnen liegt erstmals eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung zu Alpirsbach vor, die nicht nur mit zahlreichen neuen Forschungsergebnissen aufwarten kann, sondern darüber hinaus als Referenzwerk einen zukünftig unverzichtbaren Ausgangspunkt für weiterführende und vor allem vergleichend angelegte Untersuchungen bietet.

*Florian Lamke*

Kloster Blaubeuren. Der Chor und sein Hochaltar, hg. v. ANNA MORAHT-FROMM u. WOLFGANG SCHÜRLE (Alb und Donau. Kunst und Kultur, Bd. 31). Stuttgart: Konrad Theiss 2002. 288 S., 326 Abb. Geb. € 39,90.

Die einstige Benediktiner-Abteikirche Blaubeuren ist vor allem berühmt wegen ihres Hochaltars, eines der bedeutendsten erhaltenen Werke der Ulmer Kunst des ausgehenden Mittelalters. Dass aber die Klosterkirche weit mehr als nur eine Hülle für ein großes Kunstwerk, sondern in toto ein spätmittelalterliches Gesamtkunstwerk ersten Ranges ist, zeigt dieses Buch in eindrucksvoller Weise. Zum einen führt es die Fülle des Erhaltenen vor Augen: Die Architektur (einschließlich der reichen Architekturplastik, mit Netzgewölben, Portalen, Abtserker) und die Ausstattung (mit Hochaltar, Chorgestühl, Dreisitz, Grabmalen, doppeltem Lettneremporen-Kruzifix, dessen einer Teil 1864 ins Württembergische Landesmuseum in Stuttgart gelangte), zum anderen weist es auf das – im Chor wenige, im Langhaus vielfältige und einst reiche – Untergegangene oder an andere Orte Verbrachte hin, insbesondere das Sakramentshäuschen und den Lettner (*Karl Halbauer*, Steinerne Zeugen. Architektur und Bauskulptur der Klosterkirche, S. 69–111; *Heribert Meurer*, Die bewegliche Ausstattung aus Holz, S. 113–129; *Hans Westhoff*, Technologische Betrachtungen zum Doppelkruzifix, S. 129; *Anna Morabt-Fromm/Hans Westhoff/Markus Heberle/Heribert Meurer*, Der Hochaltar, S. 131–235, wobei auch kunsttechnische Fragen wie Konstruktion und die verwendeten Holzarten des Altars Berücksichtigung finden). Dies findet seine Ergänzung in Überlegungen zu Fragen aus dem Bereich der Liturgie. Ihr kommt jedenfalls auch die Funktion zu, ein Kunstwerk zur Verherrlichung Gottes in der heiligen Handlung zu bilden, weshalb sie bei einer umfassenden Betrachtung des spätmittelalterlichen Gesamtkunstwerks Klosterkirche Blaubeuren nicht außer Acht gelassen werden darf (*Felix Heinzer*, Karwoche in Blaubeuren. Zur liturgischen Nutzung von Chor und Klosterkirche, S. 33–39; *Anna Morabt-Fromm*, Erneuerung braucht Erin-